

So nostalgisch kann Entsorgen sein | Fortsetzung von Seite 1



Links: Seit gestern ist das Rösslitransport wieder für die Baarer Bevölkerung unterwegs. Rechts: Rebecca Steiner bereitet das Pferd auf die Kutschfahrt vor.

Bilder: Kristina Gysi

auf der anderen Seite. In Zusammenarbeit mit der Gemeinde Baar und der Gemeinnützigen Gesellschaft Zug (GGZ) wurde so eine mobile Entsorgungsstelle mit Nostalgiefaktor geschaffen.

Nicht einfach, aber spannend

Vor sieben Jahren übernahm Sonja Steiner diese Aufgabe gewissenhaft von ihrem Vorgänger. Viermal die Woche zieht die Pferdeliebhaberin seither von Station zu Station, sammelt, sortiert, delegiert, organisiert. Es sei kein einfacher, aber ein spannender Job, erzählt die junge Mutter eines aufgeweckten Bubens, der uns mit seinem Tretfahrrad um die Beine saust. «Man muss schon ein Händchen haben für diesen Beruf und für die Menschen mit denen man arbeitet», meint sie und blickt dabei nachdenklich zu ihren weidenden Pferden. «Es ist nicht immer einfach. Diese Menschen haben ihre Gründe, weshalb sie in der 'normalen' Arbeitswelt kein Plätzchen gefunden haben. Manchmal ist es ein schmaler Grat zwischen dem Zeigen von Mitgefühl und dem Wahren professioneller Distanz.»

Das Rösslitransport ist für alle da

Das Angebot nutzen dürfen alle Menschen in privaten Haushalten; von der Dienstleistung ausgenommen ist einzig das Gewerbe. Und das ist gut so, denn auch mit der Bedienung von Privatpersonen wird wöchentlich tonnenweise Abfall gesammelt. Dabei sei Sonja Steiner in den vergangenen sieben Jahren zunehmend aufgefallen, dass sowohl Plastik-, wie auch Kartonabfall massiv zugenommen habe. «Vor allem die Menge des zu entsorgenden Kartons ist mit dem verbreiteten Online-Shopping extrem gewachsen. Diese Kiste ist bei uns immer bis unter den Rand gefüllt.» Zudem falle auf, dass Menschen zwar immer gerne Neues kaufen, doch niemals Aufwand betreiben möchten, um etwas wegzuerwerfen. Den neuen Fernseher mit dem Auto vom Einkaufszentrum nach Hause zu kutschieren, sei nie ein Problem. Aber den riesigen Verpackungskarton dann selbst in die Entsorgungsstation zu bringen und dem Rösslitransport damit sperrige Ladelast zu ersparen, sei scheinbar oftmals keine Möglichkeit.

Sauber trennen erleichtert Arbeit

Zweimal fährt das Gespann an Sammeltagen in den Twerenbold Ökiohof und lädt dort den bereits sortierten Müll ab. Sonja Steiner nutzt unser Gespräch für einen kleinen Aufruf: «Wir sind wirklich froh, wenn die Menschen, die uns ihren Müll bringen, alles gründlich trennen. Das würde uns einiges an Arbeit ersparen.» Zudem wünsche sie sich manchmal etwas mehr Respekt – vor allem gegenüber ihrer Mitarbeiter. Je nach Haltestelle komme es vor, dass weder ein «Grüezi» noch ein «Danke» falle. «Dann sind wir einfach nur die Müllmänner», fügt Steiner etwas bedrückt hinzu.

Arbeit wird auch sehr geschätzt

Jedoch sei es falsch, nur darüber zu sprechen, was schlecht laufe. Sonja Steiner liebt ihren Job. Die täglich stundenlange Arbeit mit den Pferden erfülle sie und mache ihr grossen Spass. Man lerne das Tier besser und auf eine andere Weise kennen. Zudem schätze sie jene Menschen sehr, die ihr und ihrem Team mit grosser Dankbarkeit und Freude entgegengetreten. «Gerade äl-

tere Menschen sind oft für einen Schwatz zu haben, plaudern aus dem Nähkästchen und bringen in der Weihnachtszeit gar Kekse vorbei. Für solche Momente schätze ich meine Arbeit sehr.»

Weniger Menschen im Ökiohof

Ob sie denn keine Angst habe, dass diese doch eher altmodische und unkonventionelle Art der Abfallentsorgung eines Tages eingestellt würde? Sonja Steiner kann verneinen. Rund 500 Menschen bediene sie mit ihrem Team wöchentlich. Dies schaffe einerseits wertvolle Arbeitsplätze für die GGZ und halte andererseits 500 Menschen davon ab, den Ökiohof ebenfalls aufzusuchen. So befürwortet auch der Baarer Gemeinderat das gemeinnützige Projekt und habe bereits grünes Licht für die Beibehaltung der Entsorgungsmöglichkeit gegeben. «Zudem kennen viele Menschen die GGZ nur durch das Rösslitransport. Es ist sozusagen das Aushängeschild der Organisation und hat einen gewissen Traditionswert», führt Steiner aus.

■ redaktion@zugerwoche.ch

ZEITGEIST

Schlechte Menschen?



Von Deborah Wengi

Vor einiger Zeit stolperte ich auf Instagram über ein interessantes Zitat des amerikanischen Autors Mark Twain aus seinem Essay «The damned Human Race» von 1905, das mir seither nicht mehr aus dem Kopf gehen wollte. Übersetzt lautete es ungefähr: «Der Urfluch war die Zufügung der Moral über die Menschheit; die Fähigkeit zwischen Gut und Böse zu unterscheiden; und damit zwangsläufig die Fähigkeit Böses zu tun; denn es kann ohne die Präsenz eines Gewissens im Täter keinen bösen Akt geben.»

Die Moral ist es demnach, die uns von Tieren unterscheidet, uns als Menschen definiert und uns gleichzeitig verdammt Böses zu tun. Wir haben ethische Grundsätze, die unser Handeln steuern, wohingegen Tiere von Instinkten geleitet werden und so ohne Moral auch nichts Unmoralisches tun können. Andererseits könnte man den Gedanken auch einfach kehren und argumentieren, dass die Menschen somit auch als einzige Wesen fähig sind Gutes zu tun. Den Mensch nur seiner Moral wegen als überlegen zu bezeichnen, scheint trotzdem ein wenig arrogant. Dies insbesondere auch, da ethische Grundsätze Instinkte nicht ausschliessen.

Nach diesem Gedanken fragte ich mich, was Menschen überhaupt dazu verleitet Gutes zu tun. Denn neben der Moral können auch noch viele weitere Faktoren eine Entscheidung beeinflussen. Ich glaube nämlich, dass reine Herzengüte nicht immer die Motivation für gute Taten darstellt, sondern oftmals ein eigennütziges Profit. Zyniker mögen gar behaupten, dass es überhaupt keine selbstlosen guten Taten gibt. Vielleicht haben Gesetze unsere Gesellschaft so geformt, dass das Überleben auf der falschen Seite einfach unangenehmer wäre. Vielleicht haben Sitten und Religion uns von schlechten Taten wegekonditioniert. Vielleicht fürchten sich die Menschen einfach zu fest vor den gesellschaftlichen Folgen, die unmoralische Taten hätten. Sollte dies stimmen, wären die guten Taten eigentlich auch nur ein Nebenprodukt unserer instinktiven Handlungen. Die Moral wäre nur etwas, das Entscheide um einen weiteren Faktor verkompliziert und der Urfluch scheint bereits nicht mehr so verurteilend.

■ [Redaktion@zugerwoche.ch](mailto:redaktion@zugerwoche.ch)

Premiere für Chamer Gemeinderat

Am Eröffnungswochenende wurden auf der Raiffeisen Zuger-Trophy im Ennetsee über 150 Zeiten erfasst. Eine davon geht aufs Konto des Chamer Gemeinderates Arno Grüter.

Kanton Es ist Arno Grüters erster Trophy-Start. «Ich habe die Markierungen schon oft gesehen, mitgemacht habe ich aber noch nie», erzählt Grüter, bevor er sich am Sonntagmorgen auf die mittlere Runde begibt. Vor einigen Jahren habe er an Halbmarathons teilgenommen, heute geniesse er seine morgendliche Hausrunde. «Dreimal die Woche geht's um zirka 6 Uhr los. Immer die gleiche Strecke, im Winter mit Stirnlampe, im Sommer mit den ersten Sonnenstrahlen. Eine Art Meditation.» Er liebe es, den Tag so zu lancieren.

Gut aufgestellt

Der 44-jährige Willisauer ist 2012 mit seiner Familie nach Cham gezogen. Nur ein halbes Jahr später wurde er ins Amt als FDP-Parteipräsident gewählt, welches er 6 Jahre ausübte. 2018 folgte die Wahl in den Chamer Gemeinderat, wo er seit Anfang 2019 der Bildung vorsteht. «Der Sport fällt ebenfalls in meinen Bereich. Ich



Gemeinderat Arno Grüter bei seiner Zuger-Trophy-Premiere.

z.V.g.

laufe somit auch mit dem Hut des Chamer Sportministers», meint Grüter schmunzelnd. Und wie präsentiert sich Cham seiner Meinung nach in Sachen Sport? «Cham hat praktisch alles. Vor allem das aktive Vereinsleben ist ein Trumpf unse-

rer Gemeinde. Leichtathletik, Fussball, Rudern, Schwingen, Schach... Wir sind sehr gut und breit aufgestellt. Mit dem OYM erwarte ich im Sport-, aber auch im Bildungsbereich weiteren Schub, welchen wir nutzen sollten.»

Sport tut gut

Neben der regelmässigen Joggingrunde sitzt Arno Grüter gern aufs Mountainbike oder sein «Quer-Velo». «Sport in der Natur tut als Ausgleich einfach gut.» Und dieser ist bei seiner vollen Agenda nötig. Neben dem politischen Amt ist Arno Grüter als Vermögensverwalter und selbständiger Unternehmensberater tätig. Die letzten Wochen waren als Chamer Gemeinderat vor allem am Abend ruhiger. Er freut sich, dass die Normalität nun Stück für Stück zurückkommt. Im Ziel in der Badi Hünenberg stellt sich die Frage, ob Arno Grüters Trophy-Konto weitere Starts verzeichnen wird. «Eine super Sache. Meine Ambitionen sind geweckt. Das nächste Mal laufe ich auf Zeit.»

Raiffeisen Zuger-Trophy

Alle weiteren Informationen, aktuelle Etappen, Ranglisten etc. finden Sie im Internet unter: www.zuger-trophy.ch

